

Anmerkungen und Fragen zum Themenartikel der ZivilCourage 1/2004.

In dem Artikel heißt es: "Der Streit über die Haltung zum Widerstand im Irak gegen die US-amerikanisch geführte Besetzung rührt an Grundsatzfragen." und "Anmerkungen zu einer notwendigen Debatte.". Zu dieser Debatte über Grundsatzfragen finden Sie hier in der linken Spalte den Originaltext und in der rechten Spalte jeweils Fragen und Anmerkungen zum Text.

ZivilCourage 1/2004

Streit in der Friedensbewegung – Frieden schaffen mit Waffen?

Von Stefan Philipp

Stefan Philipp ist Chefredakteur der ZivilCourage.

Artikel

Anmerkungen und Fragen

Die Diskussion ist nicht grundsätzlich neu - bereits in den achtziger Jahren sammelte ein Teil der Linken für die Unterstützung einer Befreiungsbewegung: „Waffen für El Salvador“. Jetzt propagieren Menschen und Gruppen, die sich im Rahmen der Bewegung gegen den Irak-Krieg engagiert haben „10 Euro für das irakische Volk im Widerstand“. Geld sammeln für terroristische Attentate? Pazifisten haben sich distanziert, und nun streitet die Friedensbewegung über die Frage: Frieden schaffen auch mit Waffen? Gewaltfreiheit im Geiste Gandhis oder legitimer Widerstand gegen völkerrechtswidrige Besatzung? Anmerkungen zu einer notwendigen Debatte.

In die vorweihnachtliche Stimmung platzte am 11. Dezember das TV-Magazin „Panorama“ mit einem „diffamierenden Beitrag über die Friedensbewegung“, wie Sonnhild und Ulli Thiel, DFG-VK-„Urgestein“ aus Karlsruhe, zwei Tage später in einer Rundmail schrieben. Sie befürchteten: "Wir werden sicher mit Aussagen, die in dieser Sendung gemacht wurden, konfrontiert werden." Tatsächlich, seitdem tobt eine heftige Auseinandersetzung in Zeitungsartikeln, Interviews, Stellungnahmen zwischen verschiedenen Gruppen der Friedens- und Antikriegsbewegung. Worum geht es? „Panorama“ hatte unter dem Titel „Spenden für den Terror - Deutsche unterstützen Attentäter im Irak“ darüber berichtet, dass KriegsgegnerInnen in mehreren deutschen Städten eine Spendenkampagne „10 Euro für das irakische Volk im Widerstand“ gestartet hätten, mit dem auch

Streit in der Friedensbewegung – auf welcher Grundlage? Mit dem Ziel der Anerkennung unterschiedlicher Positionen und der Konzentration auf das Gemeinsame – oder mit dem Ziel vorgeben zu wollen, wer nicht zur Friedensbewegung gehören soll?

- ❖ "Die Diskussion ist nicht grundsätzlich neu", "Anmerkungen zu einer notwendigen Debatte."

Diskussion braucht die Friedensbewegung. Wenn aber die Unterschiede so platt zugespitzt werden – hier Gewaltfreiheit, dort Terror, Mord und Totschlag – wird kein Raum für Diskussion mehr zugelassen.

Notwendig ist eine Debatte, bei der alle Gruppen der Friedensbewegung beständig nicht nach dem suchen, was sie entzweit – das läßt sich sofort leicht immer finden – sondern nach dem, was sie gemeinsam haben, damit sie die Kraft der einzelnen verschiedenen Gruppen zur gemeinsamen Kraft der Friedensbewegung zusammenschließen können.

Was nützt der Friedensbewegung die Suche nach dem, was verschiedene Gruppen trennt?

War der Beitrag nur "diffamierend" oder war er gefälscht? Ist „diffamierenden Beitrag über die Friedensbewegung“ allein Meinung von Sonnhild und Ulli Thiel? Lagen zum Redaktionsschluss der ZivilCourage 1/2004 nicht zahlreiche Informationen vor, die die Fälschung durch Panorama aufzeigten? Klagt Joachim Guillard gegen Panorama ohne Grund?

- ❖ "diffamierenden Beitrag", "sicher mit Aussagen, die in dieser Sendung gemacht wurden, konfrontiert werden.":

ohne Kritik an der Methode der Panoramamacher wird die Panoramasedung für die ZivilCourage zu einer zweifelsfreien Quelle.

Terroraktionen finanziert würden.

Joachim Guillard, Mitglied im Koordinierungsausschuss der baden-württembergischen Friedensbewegung und aktiv im „Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg“, sagte vor laufender Kamera: „Widerstand, auch militärische Aktionen gegen die Besatzer, ist selbstverständlich legitim. Das hat mit Terrorismus im engeren Sinne nichts zu tun.“ Und tatsächlich: Auf der Internetseite der Spendenkampagne ist er als einer von annähernd 100 Unterstützungspersonen aus Deutschland genannt. Die Kampagne wirbt auf ihrer Homepage www.antiimperialista.com mit der oben abgebildeten Fotoleiste.

Zwar wirft Guillard dem NDR-Magazin „tendenziöse Berichterstattung“ vor und hat gegen die Fernsehjournalisten mittlerweile Strafanzeige wegen Verleumdung, Betrug und falscher Verdächtigung gestellt. Seine Aussagen seien „nur wenige aus dem Zusammenhang gerissene Fetzen“ gewesen, dass die gesendeten aber so von ihm tatsächlich gemacht wurden, bestreitet er nicht.

Bereits am Tag nach der Ausstrahlung des umstrittenen Beitrages wandte sich DFG-VK- Bundessprecher Jürgen Grässlin mit einer Presseerklärung unter der Überschrift „Widerstand ja - aber gewaltfrei!“ an die Öffentlichkeit. Darin wies er die Behauptungen von „Panorama“ zurück und erklärte: „Die Friedensbewegung setzt ausschließlich auf Mittel der Gewaltfreiheit und der humanitären Hilfe.“ Gleichzeitig distanzierte er sich deutlich von denjenigen, die „Geld für Waffen“ sammeln „und das Abschießen von Soldaten“ gut heißen. Wer das tue, „ist weder Pazifist noch Humanist und stellt sich damit

❖ "Panorama hatte ... berichtet, ..":
"berichtet" Panorama oder verfälscht Panorama?

Welche eigene Meinung hat der Chefredakteur der ZivilCourage über die Art der Berichterstattung der Panorama Sendung?

❖ Mitglied im Koordinierungsausschuss der baden-württembergischen Friedensbewegung:
Joachim Guillard hat in den gesendeten Interviews von Panorama sich mit keiner Silbe auf den Koordinierungsausschuss bezogen geschweige denn für diesen gesprochen. Wozu diese Mitteilung hier? Warum steht hier nicht auch, dass Stephan Philip selbst Mitglied im Koordinierungsausschuss ist?

Joachim Guillards Satz drückt aus, dass das Völkerrecht anzuerkennen ist, das Widerstand in einer Besatzungssituation zugesteht. Weder das Heidelberger Forum noch Joachim Guillard haben weder in Heidelberg noch vor laufenden Kameras für die Kampagne geworben geschweige sie überhaupt erwähnt. Statt dessen haben sie sich vor laufender Kamera eine ganze Stunde für Gewaltfreiheit ausgesprochen, die Panoramamacher sendeten dann nur den einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz.

Auch hier in den Ausführungen der ZivilCourage bleibt es bei einem Satz und einer Fotoleiste. Die Zusammenhänge der Kampagne und Guillards Gründe und Erläuterungen für die Unterstützung der Kampagne bleiben ausgeblendet.

❖ "Zwar wirft Guillard .. vor":
Hat Stefan Philipp keinen Vorwurf bezüglich der Art der Berichterstattung? Panorama die unbestrittene Beweisquelle?

❖ "bestreitet er nicht.":
die Erstellungsweise der Sendung und die Ausschnittstechnik von Panorama auszublenden widerspricht journalistischer Sorgfalt.

Die Behauptungen von Panorama sind weder die Behauptungen von Joachim Guillard noch die Behauptungen des „Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg“. Das „Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg“ in einen Topf mit der als gewaltunterstützend vermuteten Sammelaktion zu werfen ist unseriös.

selbst außerhalb der Friedensbewegung." DFG-VK-Bundessprecher Felix Oekentorp ging sogar noch weiter und bezeichnete die Sammelaktion als "verbrecherisch" und hielt ihren Protagonisten vor „Salonrevolutionäre, die im Wohlstandswesten Zeit ihres Lebens kein einziges Kriegsoffer noch Opfer von Selbstmordattentaten mit eigenen Augen gesehen haben und die in scheinbar romantischer Verklärung ihren Antiamerikanismus mit der Sammlung von Geld für Waffen ausleben, sind bedauernswert. Friedensfreunde sind diese Leute nicht."

Mit diesen Erklärungen ging der Streit erst richtig los, auch innerhalb der DFGVK. Rüdiger Deissler beispielsweise, DFG-VK-Mitglied aus Freiburg, zeigte sich in einem Leserbrief an die Tageszeitung „Junge Welt“, der Grässlin ein Interview gegeben hatte, „sehr verärgert“ über den Bundessprecher und fragte sarkastisch, ob die US-amerikanische Besatzung des Irak „etwa mit Sitzstreiks“ wie von Gandhi in Indien beendet werden solle „oder besser noch mit Unterschriftenaktionen der DFG-VK“. Achim Scheve von der DFG-VK-Gruppe Köln hielt die Kritik „an diversen ‚antiimperialistischen‘ Kriegstreibern“ hingegen für „völlig berechtigt“ und meinte, dass sie „wohl in den nächsten Jahren zu einem Schwerpunkt pazifistischer Arbeit werden“ müsse.

Eine weitere Zuspitzung erfuhr die Auseinandersetzung, als Grässlin die Ikone der globalisierungskritischen Bewegung Arundhati Roy öffentlich kritisierte. Diese hatte auf dem Weltsozialforum im indischen Bombay im Januar erklärt: „Wir müssen selbst zum Widerstand im Irak werden.“

- ❖ „Die Friedensbewegung setzt ...“:
Ist Grässlin Bundessprecher der Friedensbewegung?
- ❖ "stellt sich damit selbst außerhalb der Friedensbewegung". "Friedensfreunde sind diese Leute nicht."
Also Ausgrenzung aus der Friedensbewegung durch Grässlin und Oekentorp ohne genaue Erörterung und Beweisführung. Grundlage der Friedensbewegung ist aber die Gemeinsamkeit bei unterschiedlichem Verständnis im Einzelnen. Ausgrenzung zerstört diese Grundlage.

- ❖ Jürgen Grässlin, Felix Oekentorp und Stefan Philipp sprechen nicht für die ganze DFG-VK.

- ❖ Warum kritisiert Grässlin den Satz „Wir müssen selbst zum Widerstand im Irak werden.“? Weil er unterstellt, dass "Widerstand im Irak ist zumeist mit militärischem Widerstand gleichzusetzen" ?
Arundhati Roy hat doch in ihrer Rede erläutert, wie sie sich das vorstellt: "Wir müssen unsere Strategie des Widerstands diskutieren." "Wie fangen wir an, unseren Widerstand zu steigern? Laßt uns mit etwas wirklich kleinem beginnen." "Unser Widerstand muß mit der Zurückweisung der Legitimität der US-Okkupation Iraks beginnen. Das bedeutet Handeln, um es dem Imperium unmöglich zu machen, seine Ziele zu erreichen. Es bedeutet, Soldaten sollten sich weigern zu kämpfen, Reservisten sich weigern, eingezogen zu werden. Arbeiter sollten es ablehnen, Schiffe und Flugzeuge mit Waffen zu beladen. Es bedeutet auch, daß wir in Ländern wie Indien und Pakistan die Pläne der US-Regierung zum Scheitern bringen müssen, indische und pakistanische Soldaten zum Säubern nach Irak zu schicken.

Ich schlage vor, daß wir auf einer gemeinsamen Abschlußzeremonie von Weltsozialforum und Mumbai Resistance zwei wichtige Unternehmen auswählen, die von der Zerstörung Iraks profitieren.

Grässlin warf ihr vor, damit auch den „militärischen Widerstand“ zu legitimieren, und erinnerte sie daran, dass der „gewaltfreie Widerstand von Mahatma Gandhi und seinen Anhängern gezeigt“ habe, „wie es gelingen kann, eine militärisch überlegene Besatzungsmacht mit zivilen Mitteln aus dem Land zu treiben.“ Dass die teilweise vehemente Kritik an Grässlin und an seiner Distanzierung damit zu tun hatte, dass die z.B. in der „Jungen Welt“ verbreitete Rede von Roy auf einer Übersetzung ihres Manuskripts beruhte, die die kritisierte und tatsächlich vorgetragene Passage nicht enthielt, ging dabei unter. Auch Guillard sagte unter Verweis auf Grässlins Kritik an Roy ein vereinbartes Streitgespräch der ZivilCourage mit ihm und Grässlin kurzfristig ab (*siehe Kasten auf rechts*). [in ZC 1/2004]

Der Streit über die Haltung zum Widerstand im Irak gegen die US-amerikanisch geführte Besatzung rührt an Grundsatzfragen. Dabei gehen die Argumentationsebenen häufig durcheinander.

Die formaljuristische Argumentation

Ein zentrales Argument derer, die mit dem Widerstand sympathisieren oder ihn unterstützen, bezieht sich, darauf dass der Krieg gegen den Irak völkerrechtswidrig gewesen ist. Klaus Hartmann,

Wir könnten jedes Projekt, in das sie involviert sind, erfassen. Wir könnten ihre Büros in jeder Stadt und in jedem Land der Welt lokalisieren. Wir könnten sie jagen, zur Schließung zwingen. Es ist eine Frage, unsere kollektive Weisheit und Erfahrung aus vergangenen Kämpfen für ein einzelnes Ziel einzubringen. Es ist eine Frage des Wunsches zu siegen."

- ❖ Dem gegenüber schrieb Grässlin am 19.1., was er in seinem Offenen Brief vom 22.1. noch einmal bekräftigte und bis heute nicht widerrufen hat:

"Denn wenn die Schriftstellerin Roy beim Weltsozialforum in Bombay fordere, die Bewegung müsse Teil des Widerstands im Irak werden, <dann legitimiert sie auch den militärischen Widerstand>."

Und

"<Frau Roy nimmt damit die gezielte Verstümmelung oder Ermordung von Menschen im Irak in Kauf> und stehe, wie auch deutsche Kriegsgegner, <in der Gefahr, die Mittel religiös verblendeter Islamisten oder gar Terroristen zu legitimieren>."

- ❖ Grässlin, der Deutsche, der Europäer, erinnert Roy, die Inderin, Bewohnerin eines Landes, das von einem europäischem Land Jahrzehnte besetzt, unterdrückt und ausgebeutet wurde, an den gewaltfreien Widerstand von Mahatma Gandhi! Zur Selbstbefreiung Deutschlands vom Faschismus war der deutsche Widerstand leider zu schwach – gewaltfrei war er allemal. Welches Beispiel will Grässlin Arundhati Roy geben?

- ❖ "die die kritisierte und tatsächlich vorgetragene Passage nicht enthielt,":

Hat Grässlin die Kritik so getroffen, dass Stephan Philipp ihn mit einem Fehlen einer Passage in einem Manuskript in Schutz nehmen möchte? Roys Rede rechtfertigt auch unter Verwendung des kritisierten Satzes Grässlins Kritik und Schlußfolgerungen in keiner Weise, die teilweise recht vehemente Kritik an ihm ist wegen seiner eigenen Schlußfolgerungen und Behauptungen berechtigt.

Bundesvorsitzender des Deutschen Freidenker-Verbandes, beispielsweise sagt, dass die Rechtswidrigkeit des Angriffskrieges „unheilbar“ sei, und: „Die andauernde Besetzung des Landes ist ein ebenso klarer Bruch des Völkerrechts. Gegen die Aggressions- und Besatzungstruppen ist jeder, auch militärischer, Widerstand legitim und völkerrechtlich erlaubt.“
Tatsächlich räumt die UN-Charta im Artikel 51 im Fall eines „bewaffneten Angriffs“ ein „Recht zur individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung“ ein. Die pazifistische Gegenargumentation bestreitet diese Rechtslage nicht. Allerdings sagte sie, wie z.B. Grässlin das tut, dass „dieses Selbstverteidigungsrecht . . . jedoch keinesfalls automatisch die Anwendung von Gewalt“ legitimiere.

Auch Peter Strutynski, der Sprecher des Bundesausschusses Friedensratschlag, differenziert, wenn er sagt: „Es gibt ein Recht auf Widerstand, aber es gibt kein Recht auf Mord und Totschlag.“ Grässlin konkretisiert das: „Wer die Meinung vertritt, Minenleger und Heckenschützen verbal, ideell oder gar materiell unterstützen zu wollen, darf das nicht unter dem Logo von Peacefahnen und Friedenstauben tun.“

Dass eine pazifistische Position nicht formalrechtlich argumentiert, wird auch in einem, allerdings nicht veröffentlichten, Leserbrief des hessischen DFG-VK-Landesgeschäftsführers Gernot Lennert an die „Junge Welt“ deutlich: „Das Völkerrecht legitimiert viele Formen von Krieg und politischer Gewalt. Aus pazifistischer Sicht sind Krieg und Gewalt auch abzulehnen, wenn sie staatsrechtlich oder völkerrechtlich legal sind.“

Wenn man als Pazifist, zumal als DFG-VK- Mitglied, das die WRI-Grundsatzerklärung unterschrieben hat, wonach "der Krieg" - womit jede Art von Krieg gemeint ist - „ein Verbrechen an der Menschheit“ ist, so grundsätzlich argumentiert, wird man mit jemand wie Joachim Guillard keine Übereinstimmung erzielen können, der sagt: Der Widerstand gegen die Besetzung „könnte eventuell auch mit rein zivilen Mitteln zum Erfolg führen.“

Heiligt der Zweck die Mittel?

Nach dieser Argumentation heiligt der Zweck die Mittel, weshalb jedes Mittel, wenn es denn nur zur Beendigung der Besetzung führt, gerechtfertigt ist. Da geht es dann auch nicht mehr um Menschenleben, jedenfalls nicht um die des Feindes. Dann kann man argumentieren, wie Hanna Ackermann vom Friedensforum Duisburg dies tut, die Anschläge verurteilt, „bei denen Zivilisten Opfer sind. Aber Besatzungssoldaten, die Werkzeuge staatlich genehmigten Terrors einer Besatzungsmacht - nein: sie gehören nicht zu denen, für die ich mich einsetzen werde. Das ist ihr Berufsrisiko.“ Ob sie dies auch auch den Eltern eines in Bagdad von einer Bombe zerrissenen schwarzen GIs in der New Yorker Bronx sagen würde, der seine einzige Chance in der Verpflichtung bei der US-Army sah?

❖ „Wer die Meinung vertritt, Minenleger und Heckenschützen verbal, ideell oder gar materiell unterstützen zu wollen, darf das nicht unter dem Logo von Peacefahnen und Friedenstauben tun.“
Ist das eine Konkretisierung der Debatte oder die Forderung nach einem Ausschlusscode aus der Friedensbewegung?

❖ "Aus pazifistischer Sicht sind Krieg und Gewalt auch "abzulehnen, wenn sie staatsrechtlich oder völkerrechtlich legal sind."
Nur aus pazifistischer Sicht? Was berechtigt Pazifisten zu diesem Alleinvertretungsanspruch? Auch andere außer Pazifisten lehnen Krieg und Gewalt ab, selbst wenn sie staatsrechtlich oder völkerrechtlich legal sind.

❖ Einseitige Feststellungen, wie: "wird man mit jemand wie Joachim Guillard keine Übereinstimmung erzielen können" ohne ihn wenigstens mit mehr als einem Halbsatz zu Wort kommen zu lassen und bevor noch die Podiumsdiskussion stattgefunden hat (4.3.2004), schließen die Debatte aus, die zu Beginn als notwendig bezeichnet wurde.

❖ "Nach dieser Argumentation", d.h. aus dem vorangegangenen Halbsatz, werden aber weitgehende Schlußfolgerungen gezogen: der Zweck heiligt die Mittel!

❖ Darauf aufbauend folgt die Unterstellung eines moralischen Abgrundes mit Hilfe halbsatzlicher Zitate. Das ist zutiefst unseriös.

„Totschlagargument“ Faschismus

Mit schöner Regelmäßigkeit werden Pazifisten dann auch die Erfahrungen mit der Hitler-Diktatur vorgehalten: „Welche Möglichkeiten blieben aber den Polen, Russen, Griechen, Jugoslawen, Franzosen etc. unter deutscher Besatzung?“, fragt Joachim Guillard in einer Replik auf Jürgen Grässlins offenen Brief, mit der er seine Kritik an der Roy-Rede bekräftigte.

Diese Argumentation ist nicht neu, auch schon der Friedensbewegung der 80er Jahre wurde sie vorgehalten, wenn sie für Abrüstung eintrat und dann sogar von CDU-Mitgliedern am Infostand darauf hingewiesen wurde, dass die historische Erfahrung zeige, dass es „ohne Gewalt eben nicht geht“. Auch Rudolf Scharping und Joschka Fischer haben sich dieses Arguments zur Rechtfertigung des Kosovo-Krieges bedient. Hatte Heiner Geißler also doch Recht mit seiner Aussage, der Pazifismus der dreißiger Jahre habe Auschwitz erst möglich gemacht.

Natürlich fällt es Pazifisten schwer, angesichts der historischen Erfahrung der Nazi- Verbrechen dennoch für Gewaltfreiheit einzutreten. Wer das nicht nur dogmatisch tut, der wird fragen, wann denn jemals Strategien der sozialen Verteidigung und der organisierten gewaltfreien Aktion in größerem Maßstab geübt und angewandt wurde? Er wird erinnern an die gewaltfreie Aktion der Frauen in der Berliner Rosenstraße, denen es mit ihrem Protest gelang, ihre bereits verhafteten jüdischen Männer aus den Händen der Gestapo zu befreien. Die Geschichte belegt doch

- ❖ Mit „Welche Möglichkeiten blieben aber den Polen, Russen, Griechen, Jugoslawen, Franzosen etc. unter deutscher Besatzung?“ macht aber Joachim Guillard Pazifisten doch ihr Engagement nicht streitig, damit macht er doch Pazifisten keine Vorschriften, dass es für sie falsch wäre, sich voll für Gewaltfreiheit einzusetzen!
- ❖ Entscheidungen, die von Menschen, die mit Waffengewalt bedroht wurden und aus ihrer Situation heraus von ihnen getroffen wurden, haben doch nichts damit zu tun, ob Pazifisten heute gewaltfreien Widerstand vorziehen und organisieren wollen! Das zu tun ist wesentlich und wichtig. Den Menschen, die mit Waffen konfrontiert sind, kann aber nicht vorgeschrieben werden, wie sie sich entscheiden. Wichtig für einen Rückgang gewalttätiger Widerstandsformen ist gerade auch der pazifistische Widerstand in Deutschland gegen die illegale Besatzung des Irak.

- ❖ »dass es „ohne Gewalt eben nicht geht“«: ist als Begründung für Kriegsbereitschaft von Kriegsbefürwortern verwendet worden. Die Auffassung, dass Widerstand auch mit Waffen zulässig sein kann, bezieht sich aber auf die Opfer von Krieg und Gewalt. Will Stephan Philipp mit seiner Argumentation Täter und Opfer gleich setzen?
- ❖ "Auch Rudolf Scharping und Joschka Fischer haben sich dieses Arguments zur Rechtfertigung des Kosovo- Krieges bedient."
Der Jugoslawienkrieg war anerkanntermaßen ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg. Die Angreifer waren keiner Aggression ausgesetzt und nicht von auf sie gerichteten Waffen bedroht. Soll die Verlogenheit der Angreifer die Berechtigung der Opfer auf Widerstand delegitimieren?
- ❖ Mit dem Heiner Geißler Zitat dokumentiert Stefan Philipp, dass er zu Beginn seines Artikels zwar von Debatte spricht, hier aber in geschmacklose Demagogie abgerutscht ist.

- ❖ Natürlich ist gewaltfreier Widerstand unschätzbar und eine große Kraft. Gewaltfreier Widerstand fand aber in einer konkreten Situation immer im Zusammenhang mit einem ganzen Spektrum von Widerstandsmethoden statt.

Wenn aber für eine konkrete Situation abstrakt nur die Anwendung einer einzigen Widerstandsmethode gefordert wird und alle anderen Einflussfaktoren

nur, dass es durchaus Beispiele gab, in denen gewaltfreier Widerstand erfolgreich war.

Das Beispiel Gandhis bei der Abschüttelung der britischen Besatzung Indiens ist im Übrigen eines dafür, dass Gewaltfreiheit nicht nur kleinen Maßstab erfolgreich sein kann.

Wer stur mit dem Hitler-Faschismus und der verbrecherischen Wehrmacht argumentiert, der scheint an ernsthafte Auseinandersetzung über Strategien des Widerstands nicht interessiert zu sein, sondern benutzt den - im Übrigen - unhistorischen Vergleich der Wehrmacht mit der US-Armee als "Totschlagargument".

"Inhaltsleeres Solidaritätsgefasel"

Dass historische Vergleiche auch unter Antiimperialisten umstritten sind, belegt der Kommentar von Christian Semler in der „Tageszeitung“ vom 21. Januar. Semler, der Mitte der 60er Jahre Aktivist in der Vietnam-Solidaritätsbewegung war, fragt darin: „Können diejenigen unter uns, die sich gegen die US-Intervention im Irak gewandt haben, heute mit derselben Berechtigung und mit derselben Klarheit die Parole ‚Solidarität mit dem kämpfenden irakischen Volk‘ aufstellen, mit der auch Arundhati Roy bei ihrer Rede in Bombay sympathisierte? Offensichtlich nicht. Es fehlt auf der irakischen Seite an Adressaten. Oder sollten etwa die Islamisten, die übrig gebliebenen Elemente der Baath- Partei oder Kurden, die einen demokratisch geeinten Irak gar nicht wollen, die Ansprechpartner sein?“ Semler konstatiert das Fehlen „an demokratischen und sozial emanzipatorischen Zielen, mit denen sich die hiesigen Linken identifizieren könnten“, denn: „Der im Irak praktizierte Terrorismus ist mit demokratischen und linken Positionen unvereinbar.“

Aber schon die Begrifflichkeit „Terrorismus“ wird gebrandmarkt. Während es Peter Strutynski „Menschen verachtenden Terrorismus“ nennt, „wenn ausländische und irakische Zivilisten, Rotkreuzmitarbeiter oder UN-Personal zu den Angriffszielen gehören“, ist die Sache für den Freidenker Klaus Hartmann einfach: „Hingegen ist es die bekannte Methode der Angriffskrieger, diesen Widerstand als Terror, und Partisanen als Terroristen zu verunglimpfen ... Die Partisanen als ‚Terroristen‘ zu

abgewiesen werden, dann birgt das von vorneherein das Scheitern der konkreten gewaltfreien Widerstandsaktion in sich.

❖ Ghandi war erfolgreich, nach dem der deutsche Faschismus im zweiten Weltkrieg erfolgreich besiegt worden war. Die isolierte Übertragung seines Beispiels berücksichtigt ja wohl nicht ernsthaft die komplexen Voraussetzungen der Situation im Irak und kann deren sorgfältige Analyse nicht ersetzen.

❖ Argumentiert Joachim Guillard stur mit dem Hitlerfaschismus, wenn er fragt: »„Welche Möglichkeiten blieben aber den Polen, Russen, Griechen, Jugoslawen, Franzosen etc. unter deutscher Besatzung?“« ? Ist er an ernsthafte Auseinandersetzung nicht interessiert? Diese Urteile erscheinen ihm hier unterstellt, da hier ja von ihm nicht mehr als ein Satz zu lesen ist.

Der Vorwurf "Totschlagargument" erscheint hier ohne Begründung erhoben.

❖ „Können diejenigen unter uns, die sich gegen die US-Intervention im Irak gewandt haben, heute mit derselben Berechtigung und mit derselben Klarheit die Parole ‚Solidarität mit dem kämpfenden irakischen Volk‘ aufstellen, mit der auch Arundhati Roy bei ihrer Rede in Bombay sympathisierte?: Wer an ernsthafte Auseinandersetzung über Strategien des Widerstands interessiert ist, sollte Widerstandskonzepte korrekt und vollständig darstellen. Arundhati Roys Konzept fordert in jeder Art der Übersetzung im gesprochenen und geschriebenen Wort, die Besatzung im Irak im Interesse eines Erfolges der Globalisierungsbewegung im Kampf gegen das neoliberale Projekt eines amerikanischen Jahrhunderts durch weltweiten gewaltfreien Widerstand zum Scheitern zu verurteilen. Die Verdrehung des Konzepts zu einer Parole ‚Solidarität mit dem kämpfenden irakischen Volk‘ ist ja wohl wirklich kein Zeichen dafür, ernsthaft debattieren zu wollen.

Arundhati Roys Position ist mit demokratischen und linken Positionen vereinbar!

❖ Das was Klaus Hartmann schreibt, muß man leider täglich in vielfältiger Form in den Nachrichten der Medien hören und lesen, z.B. mit Worten wie "Rebellen" und "Aufständische". D.h. doch, Besatzung ist legal, Widerstand stört die gesicherte und notwendige Ordnung.

bezeichnen, ist immer Teil der Partisanenbekämpfung.”

Und flugs betreiben Pazifisten und Friedensbewegte also das Geschäft des US-Imperialismus. Sie betreiben nach Werner Pirker (in der „Junge Welt“) das „linke Kapitulantentum“ „im Westen, das in einer aggressiven Solidaritätsverweigerung gegenüber den Anti-Okkupationskräften im Irak zum Ausdruck kommt.”

Welche Friedensbewegung wollen wir?

Sollen Pazifisten gemeinsam mit Menschen, die offensichtlich grundsätzlich andere Ansätze und Ziele haben, gemeinsam in der Friedensbewegung arbeiten? Gernot Lennert hat in der hessischen DFG-VK-Stellungnahme eine klare Position eingenommen: „Wer Terrorismus propagiert, kann per definitionem kein Friedensaktivist sein, auch wenn sich die Terrorismus-Befürworter bei vielen Gelegenheiten als solche gebärden und wenn auch immer wieder bei Demonstrationen auftauchen, die sich gegen die Kriegspolitik der USA und Israels wenden, und dort willkommen heißen werden. Aufgabe der Friedensbewegung ist es, sich konsequenter als bisher gegen solche Kräfte abzugrenzen.”

Das Thema Terrorismus kann man aber nicht mit einem Absatz entsorgen, der aktuelle Stand des "Kampfes gegen den Terrorismus" wäre einer gründlichen Debatte in der ZivilCourage würdig.

- ❖ "Und flugs betreiben Pazifisten und Friedensbewegte also das Geschäft des US-Imperialismus."
Dieser unsinnige Vorwurf trägt die Sprache von Heiner Geißler. Selbst die zugespitzte Ausdrucksweise von Werner Pirker gibt dafür keine Begründung her.

- ❖ "Sollen Pazifisten gemeinsam mit Menschen, die offensichtlich grundsätzlich andere Ansätze und Ziele haben, gemeinsam in der Friedensbewegung arbeiten?"

Richtig, das ist die Gretchenfrage. Wollen wir eine Friedensbewegung, die auf Zusammenarbeit und Toleranz bei Respektierung unterschiedlicher weltanschaulicher Positionen beruht, die verschiedenen Meinungen und Sichten nicht zum Anlass der Trennung macht sondern über alle Meinungsunterschiede hinweg das Gemeinsame und eine gemeinsame Handlungsfähigkeit sucht? Oder eine, die innere Konflikte aufbaut und sich mehr mit sich selbst beschäftigt als auch noch für Falludscha Worte zu haben?
Aufgabe der Friedensbewegung sollte es nicht sein, sich konsequenter als bisher gegen Kräfte in der Friedensbewegung abzugrenzen, sondern so geeint wie möglich ihren Widerstand gegen jede Kriegspolitik zu verstärken und dadurch mitzuhelfen, die Besatzung im Irak möglichst schnell zu beenden.

Wir wollen Meinungsstreit – keine Spaltungsversuche.

Helmut Woda, 28.4.2004